



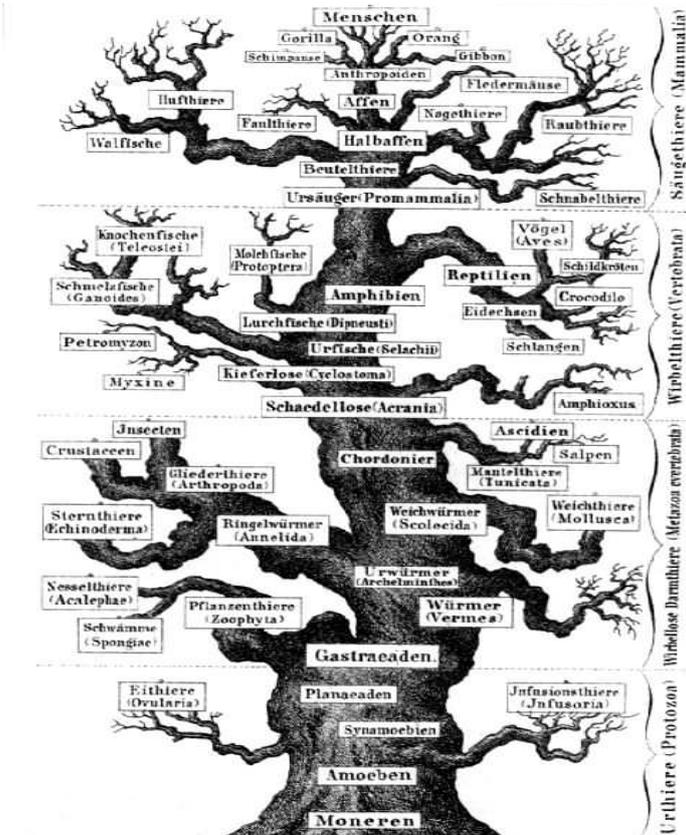
Der Mensch: Krone der Schöpfung oder Mängelwesen?



Wie stehst Du zur Eingangsfrage? Nimm dir Zeit, um das Zitat aus meinem Hauptwerk auf den Stammbaum zu beziehen!



.....



Arnold Gehlen(1904-1976)

Morphologisch* ist nämlich der Mensch im Gegensatz zu allen höheren Säugern hauptsächlich durch Mängel bestimmt, die jeweils im exakt biologischen Sinne als Unangepasstheiten, Unspezialisiertheiten, als Primitivismen, d. h. als Unentwickeltes zu bezeichnen sind; also wesentlich negativ.

Er ist von einer einzigartigen biologischen Mittellosigkeit, sodass ich es für vertretbar hielt, den Ausdruck „Mängelwesen“ anzuwenden.

*Morphologisch – das Körperliche betreffend
Aus: Der Mensch. Seine Natur und seine Stellung in der Welt

⇒ **Arbeitsblatt 1. Aufgabe:**
 Bestimme den Ausdruck „Mängelwesen“ mit den zentralen Begriffen!



Worin besteht die mangelhafte Natur des Menschen?

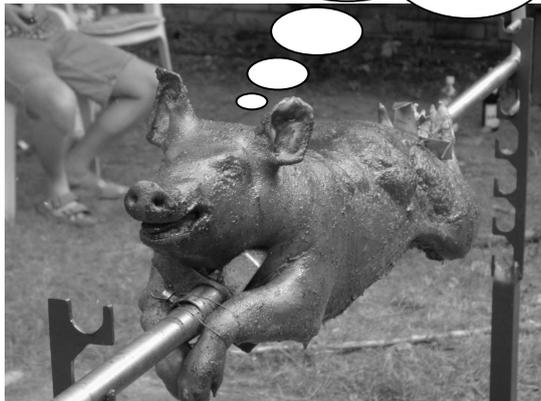
Die Fortschritte der Natur bestehen sonst in der organischen Spezialisierung ihrer Arten, also in der Ausbildung immer leistungsfähigerer natürlicher Anpassung an bestimmte Umwelten. [Der Mensch] ist „organisch mittellos“, ohne natürliche Waffen, ohne Angriffs- oder Schutz- oder Fluchtorgane, mit Sinnen von nicht besonders bedeutender Leistungsfähigkeit, denn jeder unserer Sinne wird von den „Spezialisten“ im Tierreich weit übertroffen. Er ist ohne Haarkleid und ohne Anpassung an die Witterung und auch viele Jahrhunderte Selbstbeobachtung haben ihn nicht belehrt, ob er nun eigentlich Instinkte hat und welche. Innerhalb natürlicher, urwüchsiger Bedingungen würde er als bodenlebend inmitten der gewandtesten Fluchttiere und der gefährlichsten Raubtiere schon längst ausgerottet sein.



Um sich meine Bestimmung des Menschen als Mängelwesen zu verdeutlichen, ist es hilfreich, Mensch und Tier in ihrem Verhältnis zur Natur zu vergleichen!
 ⇒ **Arbeitsblatt – 2. Aufgabe**



Ist das nicht alles ein bisschen negativ? Der Mensch lebt doch! ...und nicht zu schlecht..





Wie ist ein so monströses Lebewesen lebensfähig?

Wir sehen weiter, wo wir auch hinblicken, den Menschen über die Erde verbreitet und trotz seiner physischen Mittellosigkeit sich zunehmend die Natur unterwerfen. Es ist dabei keine „Umwelt“, kein Inbegriff natürlicher und urwüchsiger Bedingungen angebar, der erfüllt sein muss, damit „der Mensch“ leben kann, sondern wir sehen ihn überall, unter Pol und Äquator, auf dem Wasser und auf dem Lande, in Wald, Sumpf, Gebirge und Steppe „sich halten“.

Steht dies fest, so sehen wir hier eine der wichtigsten Seiten des erwähnten Prinzips: die "Weltoffenheit", die untierische Ausgesetztheit gegenüber einer organisch gar nicht angepassten Überflutung mit Wahrnehmungseindrücken, welche zuerst eine Belastung ist, stellt auch die Bedingungen dafür dar, menschlich leben zu können - vorausgesetzt, wohlgermerkt, dass eine eigentätige Bewältigung dieser Weltoffenheit gelingt. Diese unmittelbare Belastung wird also produktiv zur Existenzchance gemacht werden müssen.

Wir haben jetzt den „Entwurf“ eines organisch mangelhaften, deswegen **weltoffenen**, d. h. in keinem bestimmten Ausschnitt-Milieu natürlich lebensfähigen Wesens. Da der Mensch lebensfähig ist, müssen die Bedingungen zur Lösung dieses Problems in ihm liegen.

**Wie ist dieses mit jedem Tier
wesentlich unvergleichbare Wesen
lebensfähig?**

Arbeitsblatt – Aufgabe 3





Wie kompensiert der Mensch seine mangelhafte Natur?

Der Mensch ist, um existenzfähig zu sein, auf Umschaffung und Bewältigung der Natur hin gebaut. Der Inbegriff der von ihm ins Lebensdienliche umgearbeiteten Natur heißt *Kultur*, und die Kulturwelt ist die menschliche Welt. Es gibt für ihn keine Existenzmöglichkeit in der unveränderten, in der nicht „entgifteten“ Natur, und es gibt keinen „Naturmenschen“ im strengen Sinne: d. h. keine menschliche Gesellschaft ohne Waffen, ohne Feuer, ohne präparierte und künstliche Nahrung, ohne Obdach und ohne Formen der hergestellten Kooperation.

Die Kultur ist also die „zweite Natur“. An genau der Stelle, wo beim Tier die „Umwelt“ steht, steht daher beim Menschen die Kulturwelt, d. h. der Ausschnitt der von ihm bewältigten und zu Lebenshilfen umgeschaffenen Natur. Man kann daher die „Kultursphäre“ jeweils den Inbegriff tätig *veränderter* urwüchsiger Bedingungen nennen, innerhalb deren der Mensch allein lebt und leben kann.

Beim Menschen entspricht der Unspezialisiertheit seines Baues die Weltoffenheit, und der Mittellosigkeit seiner Physis¹ die von ihm selbst geschaffene „zweite Natur“.

Der Mensch ist also organisch „Mängelwesen“ (Herder), er wäre in jeder natürlichen Umwelt lebensunfähig und so muss er sich eine zweite Natur, eine künstlich bearbeitete und passend gemachte Ersatzwelt, die seiner versagenden organischen Ausstattung entgegenkommt, erst schaffen und er tut dies überall wo wir ihn sehen.



...Mensch, Natur, Kultur...
 meine Theorie, wie der Mensch die Natur
 bewältigt und eine Kulturwelt schafft,
 lässt sich gut graphisch darstellen!
Arbeitsblatt Aufgabe 4

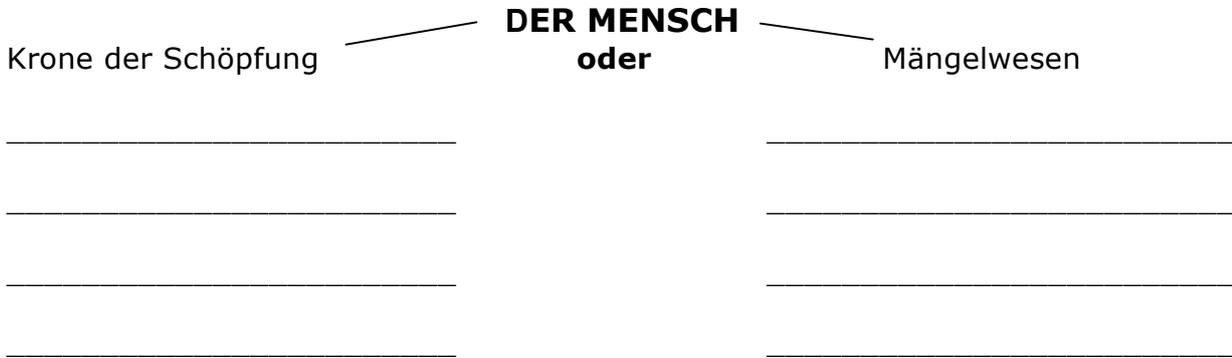
Natur (lat. natura) [...] Mit Natur wird dasjenige bezeichnet, was ohne Eingreifen des Menschen (so) geworden ist, wie es ist. Als Lebewesen gehört auch der Mensch zur Natur. Es gibt heute kaum noch Bereiche, die von menschlicher Einwirkung frei sind, z.B. ist die Natur, die wir in unserer Freizeit aufsuchen, eine historisch gewordene Kulturlandschaft, auch wo sie urwüchsig erscheint. [...]

⇒ Aufgabe 5

¹ Physis (griech.): Natur



Halte Deine Überlegungen fest!



1. Aufgabe: Wie kommt es zum Ausdruck „Mängelwesen“? Bestimme die Mängel des Menschen mit den zentralen Begriffen!



2. Aufgabe: Vergleiche Mensch und Tier hinsichtlich ihres Verhältnisses zur Natur! Notiere zu den zentralen organischen Bestimmungen Beispiele!



Negativbestimmung:	Beispiele:	Positivbestimmung:	Beispiele:
<hr/>	<hr/>	<hr/>	<hr/>
<hr/>	<hr/>	<hr/>	<hr/>
<hr/>	<hr/>	<hr/>	<hr/>
<hr/>	<hr/>	<hr/>	<hr/>



1. Aufgabe: Bestimmung als Mängelwesen

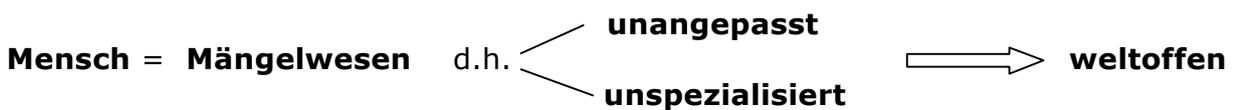


2. Aufgabe: Verhältnis von Mensch und Tier zur Natur

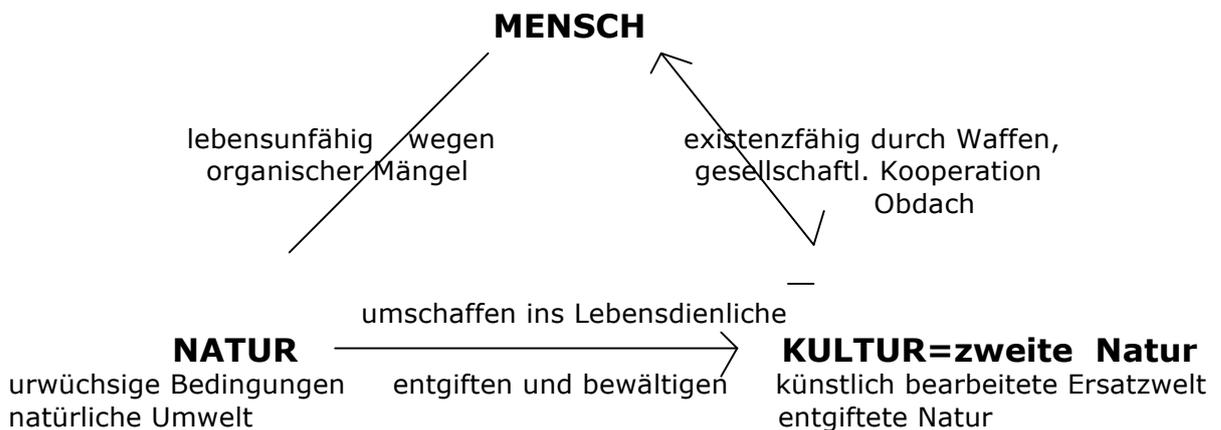


Negativbestimmung:	Beispiele:	Positivbestimmung:	Beispiele:
unangepasst	ohne Fell gegen Witterung	angepasst	an Witterung (Fell, Fettschicht, Federn, Panzer)
unspezialisiert	keine besonders guten Sinne	spezialisiert	(Sehsinn – Adler, Geruchssinn bei Jagdtieren)
organisch mittellos	keine natürlichen Waffen (Jagd) oder Fluchteignung	organisch ausgestattet	Jagdwaffen (Eckzähne des Löwen)
unentwickelt/primitiv	Mangel an Instinkten	stark entwickelt	Instinkte und Triebe (Fortpflanzung, Orientierung)

3. Aufgabe: Weltoffenheit als Resultat der organischen Mittellosigkeit



4. Aufgabe: Begriffsnetz zum Umgang des Menschen mit der Natur!





GEHLEN

Test

Lies nun, bevor Du den Test machst, noch einmal den Text im Ganzen durch und unterstreiche die für Dich zentralen Punkte!

1. Warum spricht Gehlen vom Menschen als Mängelwesen?

2. Worin bestehen nach Gehlen die Mängel?

3. Was versteht Gehlen unter der Weltoffenheit ?

4. Ordne die Begriffe zu zwei einander entsprechenden Paaren:

Mittellosigkeit Weltoffenheit zweite Natur Unspezialisiertheit

5. Wie kompensiert der Mensch seine mangelhafte Natur?

6. Ordne **Mensch** und **Tier** die Begriffe: **Natur, Umwelt, Kulturwelt** zu!

GEHLEN (1904-1976)



Lösung **Test**

1. Warum spricht Gehlen vom Menschen als Mängelwesen?

Gehlen bestimmt den Menschen biologisch (organisch/physisch/morphologisch) hauptsächlich negativ, d.h. durch Mängel.

2. Worin bestehen nach Gehlen die Mängel?

Die Mängel bestehen in der Unangepasstheit an die Lebensbedingungen (Witterung, Haarkleid), der Unspezialisiertheit (Sinne), in Unentwickeltheiten (Instinkten) und in der organischen Mittellosigkeit (keine natürlichen Waffen).

3. Was versteht Gehlen unter der Weltoffenheit ?

Die Weltoffenheit des Menschen ist nach Gehlen das Prinzip, auf keinen bestimmten Lebensraum eingeschränkt zu sein. Durch seine mangelhafte Anpassung an die Natur ist der Mensch nicht auf einen Lebensraum festgelegt. Er ist nicht umweltgebunden, sondern unterwirft sich die Natur.

4. Ordne die Begriffe zu zwei einander entsprechenden Paaren:

Unspezialisiertheit - > Weltoffenheit
Mittellosigkeit - > zweite Natur

5. Wie kompensiert der Mensch seine mangelhafte Natur?

Indem er die urwüchsige Natur, in der er nicht überlebensfähig wäre, nach seinen Bedürfnissen umarbeitet und „entgiftet“. So schafft er sich die Sphäre einer menschlichen Kulturwelt. Diese Ersatzwelt (zweite Natur) ist geprägt von gesellschaftlicher Kooperation und Hilfsmitteln wie Waffen, Feuer und künstlich geschaffenen Schutz vor der Witterung.

6. Ordne **Mensch und **Tier** die Begriffe: **Natur Umwelt Kulturwelt** zu!**

Mensch – Kulturwelt

Tier - Umwelt/Natur

Arnold Gehlen (1904-1976)



Text

Der Mensch. Seine Natur und seine Stellung in der Welt

Morphologisch* ist nämlich der Mensch im Gegensatz zu allen höheren Säugern hauptsächlich durch Mängel bestimmt, die jeweils im exakt biologischen Sinne als Unangepasstheiten, Unspezialisiertheiten als Primitivismen, d. h. als Unentwickeltes zu bezeichnen sind; also wesentlich negativ. Er ist von einer einzigartigen biologischen Mittellosigkeit, sodass ich es für vertretbar hielt, den Ausdruck „Mängelwesen“ anzuwenden.

Die Fortschritte der Natur bestehen sonst in der organischen Spezialisierung ihrer Arten, also in der Ausbildung immer leistungsfähigerer natürlicher Anpassung an bestimmte Umwelten. [Der Mensch] ist „organisch mittellos“, ohne natürliche Waffen, ohne Angriffs- oder Schutz- oder Fluchtorgane, mit Sinnen von nicht besonders bedeutender Leistungsfähigkeit, denn jeder unserer Sinne wird von den „Spezialisten“ im Tierreich weit übertroffen. Er ist ohne Haarkleid und ohne Anpassung an die Witterung und auch viele Jahrhunderte Selbstbeobachtung haben ihn nicht belehrt, ob er nun eigentlich Instinkte hat und welche. Innerhalb natürlicher, urwüchsiger Bedingungen würde er als bodenlebend inmitten der gewandtesten Fluchttiere und der gefährlichsten Raubtiere schon längst ausgerottet sein.

Wir sehen weiter, wo wir auch hinblicken, den Menschen über die Erde verbreitet und trotz seiner physischen Mittellosigkeit sich zunehmend die Natur unterwerfen. Es ist dabei keine „Umwelt“, kein Inbegriff natürlicher und urwüchsiger Bedingungen angebbar, der erfüllt sein muss, damit „der Mensch“ leben kann, sondern wir sehen ihn überall, unter Pol und Äquator, auf dem Wasser und auf dem Lande, in Wald, Sumpf, Gebirge und Steppe „sich halten“.

Steht dies fest, so sehen wir hier eine der wichtigsten Seiten des erwähnten Prinzips: die „Weltoffenheit“, die untierische Ausgesetztheit gegenüber einer organisch gar nicht angepassten Überflutung mit Wahrnehmungseindrücken, welche zuerst eine Belastung ist, stellt auch die Bedingungen dafür dar, menschlich leben zu können - vorausgesetzt, wohlgerne, dass eine eigentätige Bewältigung dieser Weltoffenheit gelingt. Diese unmittelbare Belastung wird also produktiv zur Existenzchance gemacht werden müssen.

Wir haben jetzt den „Entwurf“ eines organisch mangelhaften, deswegen weltoffenen, d. h. in keinem bestimmten Ausschnitt-Milieu natürlich lebensfähigen Wesens. Da der Mensch lebensfähig ist, müssen die Bedingungen zur Lösung dieses Problems in ihm liegen. Alle seine besonderen menschlichen Fähigkeiten sind auf die Frage zu beziehen: Wie ist ein so monströses Lebewesen lebensfähig?

Der Mensch ist, um existenzfähig zu sein, auf Umschaffung und Bewältigung der Natur hin gebaut. Der Inbegriff der von ihm ins Lebensdienliche umgearbeiteten Natur heißt *Kultur*, und die Kulturwelt ist die menschliche Welt. Es gibt für ihn keine Existenzmöglichkeit in der unveränderten, in der nicht „entgifteten“ Natur, und es gibt keinen „Naturmenschen“ im strengen Sinne: d. h. keine menschliche Gesellschaft ohne Waffen, ohne Feuer, ohne präparierte und künstliche Nahrung, ohne Obdach und ohne Formen der hergestellten Kooperation.

Die Kultur ist also die „zweite Natur“. An genau der Stelle, wo beim Tier die „Umwelt“ steht, steht daher beim Menschen die Kulturwelt, d. h. der Ausschnitt der von ihm bewältigten und zu Lebenshilfen umgeschaffenen Natur. Man kann daher die „Kultursphäre“ jeweils den Inbegriff tätig *veränderter* urwüchsiger Bedingungen nennen, innerhalb deren der Mensch allein lebt und leben kann.

Beim Menschen entspricht der Unspezialisiertheit seines Baues die Weltoffenheit, und der Mittellosigkeit seiner Physis² die von ihm selbst geschaffene „zweite Natur“.

Der Mensch ist also organisch „Mängelwesen“ (Herder), er wäre in jeder natürlichen Umwelt lebensunfähig und so muss er sich eine zweite Natur, eine künstlich bearbeitete und passend gemachte Ersatzwelt, die seiner versagenden organischen Ausstattung entgegenkommt, erst schaffen und er tut dies überall wo wir ihn sehen.

² Physis (griech.): Natur